

Er hätte für sein Leben gern etwas Großartigeres gesagt, es fiel ihm jedoch nichts ein. Sie aber nahm es dankbar an.

„Ergreift es Sie auch?“ fragte sie mit triumphierendem Lächeln. So hat mich mein Gatte zum erstenmal gesehen, und in dem Augenblick sagte er den Entschluß, mich zu erringen um jeden Preis. Und als er mir vorgestellter wurde, da ergreift er meine Hand und sagte den Vers, nur daß er meinen Namen statt Carlos setzte.“

Sie hielt ihre weißen, wohlgepflegten Hände vor sich hin und betrachtete sie scheinbar selbstvergessen. „Gnädige haben sehr schöne Hände“, rammelte er, nur um etwas zu sagen.

Sie lächelte geistreich. „Ja, sie waren berühmt, meine Hände; man ging in Macbeth, nur um in der Nachtscene meine Hände zu sehen.“

Sie streckte plötzlich die Hände weit vor, starrte sie an, dann begann sie dieselben zu reiben als ob sie etwas wegwischen wollte, und murmelte:

„Der Chan von Sise hatte eine Frau — wo ist sie nun? Was? wollen diese Hände nimmer rein werden? — Nichts mehr, mein Gemahl! O nicht doch, nicht doch, Ihr oerbet alles mit diesem starren Hinsehen!“

Nach einer Pause begann sie wieder:

„Das riecht doch immer fort nach Blut! Arabiens Wohlgerüche alle verfließen diese kleine Hand nicht mehr. Oh, oh!“

Sie schaute tief, und unbewußt schaute auch Graf. Er hatte ihr mit Grauen zugehört und zugehört; freilich mußte er, daß sie nur eine Szene spielte, aber er wußte auch, daß sie nicht ganz bei Sinnen war und wer konnte denn sagen, wann sie die Grenze überprang, die die Vernunft vom Wahnsinn trennt? Und wie schnell konnte das sein, wenn sie sich in solche Erregung hineinspielte!

Sie wartete auf eine Beifallsbezeugung. „Nun, Sie bleiben stumm?“ fragte sie gekränkt.

„Gnädige, mich hat wirklich ein Grauen erfaßt“, versicherte er und wuschelte sich die Tropfen von der Stirn. Sie war berauscht von ihrem schauflerischen Erfolge und vergaß in diesem Augenblick alle ihre Zukunftspläne, ihre Eroberungsgelüste, alles. Die Luft, durch ihre Kunst auf jemand zu wirken, ward mächtig in ihr.

„Glaubt Ihnen vor mir?“ flüsterte sie erregt. „O, es soll Ihnen noch öfter grauen. Wissen Sie, wer ich bin? Ich bin Orsina, die Wahnsinnige. Hat er es Ihnen gesagt? Nun, es mag leicht keine von seinen größten Tugenden sein. Ich fühle so was! Und glauben Sie, glauben Sie mir: wer über gewisse Dinge dem Verstand nicht verliert, der hat keinen zu verlieren.“

Er starrte sie an. Jetzt kam's, jetzt kam's, was er schon lang gefürchtet, ein Anfall, hervorgerufen durch die Erregung des Spiels. Wenn sie nur um Gottes Willen nicht immer zwischen ihm und der Türe stände, daß er fliehen könnte. Während er diesen Gedanken fachte, fuhr sie wieder fort im Geiste ihrer Rolle.

„Daß Sie mich nicht verachten! Denn auch Sie haben Verstand, guter Vater, auch Sie. Ich seh' es an dieser entschlossenen, ehrwürdigen Miene. Auch Sie haben Verstand, und es kostet mich ein Wort — so haben Sie keinen.“

Er griff sich mit unwillkürlicher Bewegung an die Stirn, wie um sich zu vergewissern, ob das kostbare Ding sich denn noch an seinem Platze befand, dann spähte er wieder angstvoll nach der Türe.

„Da, ich verstehe!“ rief sie. „Damit kann ich ausweichen!“

Sie eilte zu dem Tisch und ergriff das Papiermesser, das auf einer Zeitung lag. „Ich hab' einen mitgebracht. Da, nehmen Sie, jemand Sie geschwunden, eh' uns jemand nicht! Aber hätte ich noch etwas — Gift! Aber Gift ist nur für uns Weiber, nicht für Männer. Nehmen Sie ihn, nehmen Sie!“

Er wich ängstlich zurück, als sie auf ihn eindrang; er fürchtete sich vor dem Papiermesser in ihrer Hand, und das einfachste Mittel, es wirklich an sich zu nehmen, fiel ihm nicht ein.

„Stechen Sie beiseite, geschwind beiseite! Mir wird die Gelegenheit verfliegen, Gebrauch davon zu machen, Ihnen wird sie nicht fehlen, diese Gelegenheit und Sie werden sie ergreifen, die erste, die beste, wenn Sie nur ein Mann sind. Ich, ich bin nur ein Weib, aber so kam ich hier, seit entwichen! Kennen Sie mich? Ich bin Orsina, die betrogene, verlassene Orsina. Zwar vielleicht nur von Ihrer Tochter verlassen, doch was kann Ihre Tochter dafür? Bald wird auch sie verlassen sein. Und dann wieder eine! Und wieder eine! Hal' weh! eine himmlische Phantasiel!“

Sie freizog auf wie ein wütend gewordener Papagei und fuhr fort in demselben ohrenzerreißenden Tone: „Wenn wir einmal alle, das ganze Heer der Verlassenen, alle, in Nachtentzinnen, in Furchen verwandelt, wenn wir alle ihn unter uns hätten, ihn unter uns zerreißen, zerfleischen, seine Eingeweide durchwühlten, um das Herz zu finden, das der Verräter einer jeden versprach und keiner gab! Ja, das sollte ein Tanz werden!“

Lauter und heiserer freizog sie und führte einen wilden Tanz auf, das Messer über ihrem Haupte schwingend. Dies Juviel an Erregung gab dem unglücklichen Opfer ihrer Kunst keine Geistesgegenwart zurück. „Jetzt oder nie!“ dachte er und überfiel mit einem verzweifelter Blick das Zimmer. Und da griff er rasch nach der Tischdecke, riß sie herab und warf sie der ahnungslosen Künstlerin über den Kopf; ehe sie zur Besinnung kommen konnte, war er an ihr vorbei, zur Türe hinaus gestürzt, und ohne sich um Sit oder Liebergier zu kümmern, rannte er hinaus in den stürmenden Regen, denn das Gewitter war unterdessen losgebrochen.

Kienholz, der voll Unruhe sich in der Nähe des Zimmers aufgehalten hatte, ja zuweilen bis an die Türe gekommen war, um ein wenig zu hinhören, hörte jetzt ein erschrockenes Geschrei. Einen Moment zögerte er, als er aber die Worte: „Hilf! Hilf!“ untercheiden konnte, stürzte er in das Zimmer. Als er die Türe aufriß, bot sich ihm ein seltsamer Anblick: Frau Amalie stand da, phantastisch in das Tisch Tuch gehüllt, das Messer in der Rechten und dabei formwährend um Hilfe rufend.

Als er eintrat, ließ sie das Messer fallen und stürzte auf ihn zu; sie schlang die Arme um seinen Hals und klammerte sich fest an ihn, außerstande zu sprechen und das Vorgegangene zu erklären.

Forshebung folgt.

Eine gelungene Kur.

Es gibt so viele Leute, die unfreilich den Herrn Gott den Tag abfeiern, deren ganze Arbeit im Essen, Trinken und Schlafen besteht, und die dabei steinungstüchtig sind, weil sie vor lauter Langeweile Schmerzen dort fühlen, wo sie keine haben und sich das Leben fauer machen, weil sie Zwiertacht fassen und Verdauung ernten. Selbst der Kiechgang fällt ihnen fauer und das Beten erst recht und wozu sollten sie beten, wenn sie ohnedies alles haben und trotzdem unzufrieden sind.

Eine solche Person war das ehrfame Frä. Barbara S., die von Jugend auf im Wohlleben und im Nichtstun aufgewachsen war. Dienerschaft um sich hatte und, als ihre Eltern das Zeitliche gesegnet hatten, um keinen Kummer oder Sorge zu haben, ihr Geld und ihre Papiere auf die Bank trug und von den reichlichen Zinsen in vornehmer Pension lebte, wo man ihr alles zum Munde hintrug und sie sorglos betratte.

Die reiche Barbara S. war nach und nach älter geworden. Wenn jemand vom Sterben sprach, hielt sie beide Ohren zu und wenn sie sich überlassen hatte und Unbehagen spürte, trock sie ins Bett und ließ sich gleich zwei Ärzte holen und hielt sich für totkrank. Nun geschah es eines Tages, als sie sich wieder unwohl fühlte, daß ihre bekannten Ärzte verhindert waren und man wachte des Nachts einen ihr fremden Arzt, der zwar als sehr tüchtig galt, aber mit seinen Patienten wenig Federlesens machte.

Der Arzt, ein frommer, gottesfürchtiger und gewissenhafter Mann,

war mit der Kranken bald fertig. Er erkannte sofort das Unbedeutende ihres Zustandes und dennoch erklärte er, die Kranke sei hoffnungslos verloren. Denn erstens schiene sie ganz vergessen zu haben, daß es einen Gott gebe, sonst würde sie geduldiger sein, zweitens habe sie nie berein gelernt, sonst wäre sie nicht hoffnungslos, und drittens fehle ihr die Arbeit, denn in Wahrheit sei die Langeweile ihre Mörderin. Medizin brauche sie keine, sagte der Arzt, denn für ihre Krankheit gebe es kein Heilmittel und sei auch der Arzt nutzlos, denn wenn sie sich nicht selbst helfen, sei ihr nicht mehr zu helfen.

Diese aufrichtige, wenn auch ziemlich tröstliche Rede gefiel dem Fräulein gar nicht und sie versank in Schwermut, denn jetzt erst glaubte sie sich ernstlich gefährdet und besorgte, es ginge ihr diesmal sicher ans Leben. Der Arzt kam ein zweites Mal nicht wieder und Fräulein S. hatte mit einem Male das Vertrauen zu ihren Hausärzten verloren und doch war sie nur eingebildet krank.

Eines Tages sah sie im Vorzimmer jenes Arztes, der ihr so entschieden die Wahrheit gesagt hatte. Dort gab es allerlei Kranke und sie alle wollten den Rat des tüchtigen Arztes, der einen so großen Ruf hatte. Es dauerte lange, bis die Reihe an sie kam.

Neben ihr saß eine bleiche, abgemagerte Frau, blutleer und kaum imstande, sich aufrecht zu halten.

Die Neugierde plagte das Fräulein, ihre Nachbarin um deren Leiden zu befragen. Die arme Kranke hatte eine schwere Krankheit bestanden und kämpfte mit der bittersten Not und doch hatte der Arzt ihr geboten, sich besser zu ernähren und den frischen Luft aufzusuchen.

Dazu langte es aber nicht und nun wollte die Arme bitten, daß ihr der Arzt auf Empfehlung der Armenkassendirektors oder Stützkassemittel verabschaffe.

„Ach“, seufzte Fräulein S., „verleihen Sie denn nicht die Geduld?“ Die Kranke schlug die Augen auf, sah zu dem vornehmen Fräulein empor. „Geduld?“ fragte sie, „es ist undenkbar zu fragen. Der liebe Gott wird wissen, warum er mich leiden läßt und ich finde Kraft und Hoffnung in meinem Gebete zu ihm und in meinem Vertrauen auf den hohen Schutzpatron, den heiligen Joseph, der sich meiner erbarmen wird. Bin ich nun ein klein wenig hergestellt, dann werde ich wieder arbeiten und dann denke ich an meine Leiden nimmer, denn die Arbeit ist die beste Medizin.“

Die Türe öffnete sich, der Arzt trat heraus und sah nach den Wartenden. Als er die arme Kranke erblickte trat er auf diese zu und lud sie ein, einzutreten.

Das Fräulein trat vor. Der Arzt fragte nach ihrem Wunsch. „Ach“, meinte sie, „wäre es nicht möglich, nur ein Wort mit Ihnen zu sprechen? Ich bin im Augenblick fertig.“

„Sind Sie Patientin?“ forschte der Arzt weiter. „Ich wollte nur meine Schuld begahen, und Sie, Herr Doktor, dringend bitten, mich unter Ihre Patienten aufzunehmen.“

Dabei überreichte das Fräulein dem Arzt eine größere Banknote. „Ach ja“, sagte der Arzt, „ich erinnere mich“. Er nahm das Geld und reichte es der armen Kranken hin mit den Worten: „Hier ist Ihre Medizin!“

Das Fräulein war starr vor Erstaunen, aber noch mehr, als der Arzt sagte: „Und wenn Sie, Fräulein S., weiter meine Patientin sein wollen, dann gehen Sie mit dieser Frau, lernen Sie von der armen Kranken Gottvertrauen und Gottesfurcht und wenn Sie sich um die arme Kranke annehmen, werden Sie auch Arbeit finden und genesen an Leib und Seele.“

Kur der Anblick des Geldes kann Sie heilen von all Ihren Leiden. Nur die Hilfe, die Sie solchen angedeihen lassen, die in Not sind, wird Ihnen Zufriedenheit geben und ein Leben, das Wohlstand ausfüllt, wird für Sie ein herrlicher Beruf werden.“

Die Kranke hatte sich indessen auf einen Stuhl niedergelassen und sah einmal auf das Geld und einmal auf den Spender. Allein konnte sie die Stube nicht verlassen, sie

sollte warten, bis jemand der ihrigen kommt sie zu holen und am Wege zu fügen.

Auf das Fräulein S. hatten die Worte einen tiefen Eindruck gemacht. „Ich will Ihnen zu gehorchen suchen“, sagte sie bewegt zum Arzte, „und beginne mein Werk“, und damit trat sie zur Kranken, bohrte den Arm und bot ihr an, sie in ihrem Wagen nach Hause zu bringen.

Die Kranke wollte dankend abwehren und meinte, der heilige Joseph habe ihr doch heute so glänzend geholfen. Denn das viele Geld reiche ihr für lange Zeit für sie und für ihre Kinder.

Fräulein S. bestand auf ihrem Anerbieten und der Arzt küßte dem Fräulein bewegte die Hand.

Fräulein S. ist seither einem Elfenbeinverein beigetreten und ist eines seiner eifrigsten Mitglieder. Sie widmet sich mit allem Eifer dem Besuche, der Stütze und Pflege der Kranken, sie hat ihr religiöses Pflichtbewußtsein wieder gewonnen ohne Verzichtlichkeiten und zuriefen lebt sie in dem schönen Berufe, den sie gefunden und ist glücklich, nicht mehr zweifeln in den Tag hineinleben zu müssen, wie ehemals. Wenn jetzt jemand vom Tode spricht, hält sie sich nicht mehr die Ohren zu. Der wahre Doktor ist zugleich ihr Seelenarzt geworden.

Ein fluger Pfarrer.

In einem heftigen Dorfe hatte der Pfarrer jahrelang gegen die Unsitte des Neujahrschickens vergeblich gekämpft, so daß er sich endlich mit seiner Gemeinde übereinsetzte und sich vertragen ließ.

Sein Nachfolger war auch kein Freund der Neujahrschickerei, er ging der Unsitte aber auf anderem Wege zu Leibe.

Als der Sylvestertag wieder gekommen war, lud er alle erwachsenen Vornehmen des Dorfes zu sich ins Pfarrhaus ein. Die Neugier trieb alle hin, aber statt mit einer Straß- und Aushpredigt, wie sie erwarteten, empfing sie der Pfarrer mit großer Freundlichkeit, und eröffnete ihnen, daß er ein großer Freund des Neujahrschickens sei, und daß sie ihm keine größere Freude machen könnten, als wenn sie recht tüchtig darauf los schießen würden. Dann ließ der Pfarrer Butter und Käse, Brot und Kaffee auftragen, und bewirtete die Vornehmen vorzüglich. Zum Schluß teilte er gar noch Pulver unter sie aus, damit ja recht tüchtig geschossen werden sollte.

Mit dem Glodensschlag zwölf begann dann eine Kanonade, wie sie nie zuvor im Dorfe gehört worden war, und hielt an bis zum hellen Morgen.

Am nächsten Sylvestertag ließ der Pfarrer die schiefstüchtige Jugend wieder zu sich einladen. Sie kamen alle, es fehlte kein Mann. Der Pfarrer sprach ihnen seine große Zufriedenheit mit ihren Leistungen im vorigen Jahre aus und verteilte wieder Pulver unter sie, so viel jeder zu gebrauchen gedachte; aber Kaffee, Brot und Käse gab es diesmal nicht viel, wie er äußerte, da ihm die Speisung im vorigen Jahre zu teuer gekommen war. Darauf zogen die Schießerei enttäuscht ab, sie schossen, aber bei weitem nicht so viel wie im Jahre zuvor.

Am folgenden Sylvestertag war die Schießgesellschaft wieder bei dem Pfarrer verammelt, und dieser bat sie, ihn auch in diesem Jahre wieder durch tüchtiges Knallen zu erfreuen, wie sie die beiden Jahre vorher getan, bedauerte aber, ihnen in diesem Jahre auch kein Pulver geben zu können. Die Gesellschaft zog mit langen Gesichtern ab, und der Pfarrer hörte noch, wie sie dranhin zu einander sagten: „Wenn der Pfarrer nun auch kein Pulver mehr geben will, so mag er schießen lassen, von wem er will. Wir wären ja doch rechte Karren, wenn wir für unser Geld Pulver kaufen und verknallen, weil ihm das Spaß macht!“ In dieser Sylvesternacht fiel im Dorfe nicht ein einziger Schuß und in den folgenden Sylvesternächten auch nicht.

Zur Beachtung!

Die folgenden Läden und Büros werden **Mittwochs nachm. von 1 Uhr ab geschlossen sein**

in jeder Woche während der Monate Juli und August, beginnend mit dem 11. Juli.

G. H. Watson, Druggist	Frank C. Phillips, Männer-Ausstattungen
W. S. Taylor, Druggist	Humboldt Tailoring Comp., Wm. Weir, Proprietor
Schäffer & Ocker, Butchers	James C. King, Dentist
Wife Bigel, Butcher	A. J. Waddell, Möbelhändler
E. Thonberg, Jeweler	F. G. Bailen, Luz Theater
M. J. Meyers, Jeweler	S. Schulman, General Store
Misses Spangler, Millinery	D. McKenzie, Photograph
Mrs. G. W. Anderson, Millin.	G. Gardner, Rechtsanwalt
Humboldt Realty Company, Real Estate & Insurance	A. D. MacIntosh, Rechtsanwalt
Jno. D. Brantson, Real Estate & Insurance	F. H. Vance, Rechtsanwalt
Geo. Stokes, Harnish Shop	Eraser & Koff, Rechtsanwälte
W. Houghton, Schuh Reparatur	The Humboldt Journal

Bruno Garage and Welding Works

AUTO LIVERY IN CONNECTION
Agentur für Internat. Maschinen und McCormick Binder twine.
Automobile werden repariert und gründlich inspektiert zu maßigen Preisen. Reparaturteile und alles Zubehör für Automobile sind vorrätig. Luft Aufpumpen für Autos ist frei.
Disc bearings und Disc drills werden geschärft zu 25c per disc.
Fragen Sie nach meinen Preisen für
Behaltene Note Geder Postposten in Längen von 6, 8, 14 Fuß.

Welding and Schweißverfahren.
Wir können irgendwelche gebrochene Teile zusammenschweißen, die aus Metall gemacht sind, ganz gleich welche Größe und Form dieselben haben. Automobile, Gasolinsmotoren oder Dampfmaschinen Teile, gepresene, gebrochene oder sonstige beschädigte Zylinder, Kupfer- oder Aluminium-Crank cases, Gear cases, Achsen, Achsenenden, Torsion tubes, Pistons, Connecting rods, Radius rods, Steering knuckles, Alle Arten von Gears, Valve coas werden eingetauscht. Crankshafts, Engine and Cycle frames, Engine beds, Governor parts, Pulleys, Springs aller Art, Gebrochene Locomotives oder irgendwelcher Teil einer Maschine welcher aus Metall ist. Für schwere Reparaturteile, die nicht nach unserer Verfüge gebracht werden können, haben wir eine transporable Reparatur-Einrichtung, womit wir an Ort und Stelle sein können, sobald Sie uns benachrichtigen.
Mit der Eisenbahn gefandte Arbeiten werden prompt erledigt.
M. G. Kellerman, Bruno, Sask.

The Capital Life Assurance of Canada

Company
Haupt-Geschäftsstelle: Ottawa.
Eine fortschrittliche, gutgeleitete Versicherungs-Gesellschaft, deren seitheriger Stand den Vergleich mit den besten aushält. Absolute Sicherheit für Policy-Inhaber.
Chas. Smith, Chief, Prov. Manager, Saskatoon (Vor 1905).
J. P. Browne, Inspektor, Saskatoon (Vor 1905).
Harry Fleming, Spezial-Agent.
Agenten:
J. J. Trainor, Humboldt. Frank Wunderlich, Endworth.
W. J. Hargarten, Bruno. Frank Hamm, Dana.
Ed. Manning, Münster.



Will man Geld aus dem Lande erzielen, muß man es verbessern; erwartet man Gutes aus einer Gemeinde, so muß man ihre Entwicklung fördern.

Der Mann, welcher hier sein Geld anlegt in Farm-Verbesserungen, sichert sich damit nicht nur Zinsen von seinem Gelde, sondern er vermehrt das Kapital.

DUTTON-WALL LUMBER CO., LTD.
Geo. A. Schierholtz, Agent -- CARMEL, SASK.

Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung!



Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis.

Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.